

Zum Sinngehalt des Begriffes „Krise“ und dessen funktionalen Anwendung in der aktuelle Debatte

Die Verwendung von Fremdwörtern in nicht unmittelbar wissenschaftlichen Debatten und Dialogen ist von Beginn an problematisch – solche haben in der Umgangssprache nahezu immer eine vom ursprünglichen Sinn abweichende Bedeutung angenommen.

Dies gilt auch für das Wort „Krise“. Es stammt aus dem Griechischen und bedeutet an sich eine Entscheidungssituation, in der es sich entscheidet, in welche Richtung die endgültige Entscheidung fallen wird. Schon Karl Marx (1818 – 1883) sprach von der „allgemeinen Krise des Kapitals“ als die Situation, in der der Kapitalismus als sosehr widersprüchlich geworden sein würde, dass er in die Revolution umschlagen würde.

In der Diskussion wurde sehr richtig darauf hingewiesen, dass „Krise“ in der Medizin stetig verwendet wird. Hier wird er am passendsten verwendet, Mediziner haben klare Beurteilungsfaktoren, wann ein Mensch sich in einem kritischen Zustand befindet, in dem es sich entscheiden wird, ob er sich erholen wird oder nicht.

In den politischen Debatten aller Schattierungen kehrt der Begriff der „Krise“ regelmäßig wieder und wird semantisch falsch zur Beschreibung eines schlechten und widerlichen Zustandes verwendet. Es würde situationsgerechter sein, von Misswirtschaft, Fehlentwicklungen und ähnlichem, unter Umständen auch von chaotischen (undurchschaubaren, nicht oder nur teilweise erklärbaren) Zuständen zu sprechen, als von Krisen zu abhandeln, was meist mehr auf die psychische Verfasstheit der Verfasser hindeutet als auf eine exakte Situationsbeschreibung. Bei gesellschaftlichen Entwicklungen ist es meist erst nachher möglich, zu beurteilen, ob eine Krise eingetreten war oder doch nicht. Vorderhand lesen wir bereits seit Jahren regelmäßig von der Eurokrise. Tatsächlich konnten bislang alle Finanzierungsschwierigkeiten behoben werden und der Eurokurs ist zum Dollar deutlich höher als zur Zeit der Euroeinführung.

Erst Historiker können aus der Distanz der Zeit beurteilen, ob sich eine Krise entwickelt hatte oder nicht. Zur Illustration dessen diene eine Indexzifferntabelle aus der Zeit der Ersten österreichischen Republik und zeigt die Veränderungen des Umsatzes in Produktions- und Verbrauchsgütern in den Jahren 1929 (in dem die Indexzahl für beide Kategorien gleich gewesen ist) bis 1937, wo der Unterschied auffallend geworden ist.

Die Veränderungen der Generalindexziffer des Umsatzes in Produktions- und Konsumgütern (1923 – 1931 = 100)

1929	119	119
1930	96	117
1931	76	112
1932	68	94
1933	67	83
1934	75	80
1935	83	84
1936	88	79
1937 (Jänner)	91	76
1937 (März)	101	80
1937 (Juni)	121	79
1937 (September)	123	76

1933, im Jahr des Beginns des Wirtschaftskrieges Hitlers gegen Österreich sanken die Werte für die Produktionsgüter auf den Tiefststand. In den Jahren zuvor waren die Konsumgüterumsätze trotz einer deutlichen Verschlechterung der Investitionsgüterbranche am besten, es war noch die Zeit des politischen Einflusses der Sozialdemokratie, die 1934 ausgeschaltet worden war. Im Weiteren griffen die Gegenmaßnahmen der österreichischen Regierung bzw. Nationalbank gegen die 1000-Marksperrre Hitlers, und die Produktionsgüterkonjunktur stieg, ebenso die Aktienkurse dieser Industrie. Schlecht war es um die Konsumgüter bestellt, deren Umsätze fielen spürbar.

Bald danach verschwand Österreich von der Landkarte. Hitler ließ Österreich gewaltsam annectieren, Österreich war nicht in der Lage, das Bundesheer einzusetzen und der Bundeskanzler vermochte nur mehr zum zivilen Widerstand aufzurufen. Wir können konstatieren, dass die erste Republik in einer Krise endete, unfähig sich vor dem terroristischen Feind zu verteidigen. Aber – die oben stehenden Indexzahlen zeigen es deutlich genug – es herrschte entgegen der landläufigen Meinung keine Wirtschaftskrise, im Investitionssektor vermochte sogar eine sehr hohe Steigerung erzielt werden. Es war vielmehr eine moralische Krise, die die Erste Republik in den Untergang trieb, die Akteure konnten Ihre Ungerechtigkeitspolitik Österreich nicht mehr länger zumuten und auch auf Grund der ungünstigen, Hitler begünstigenden internationalen Konstellation - das öffentliche Rechtsleben nicht fortsetzen, obwohl die überwiegende Mehrheit Österreichs gegen Hitler eingestellt gewesen war.

Fazit: Im Sinne positiven Denkens lieber nicht von Krisen zu sprechen, sondern von Missentwicklungen und –wirtschaft. Optimisten kennen keine Krise!